

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Geuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf., im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 29. April 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Südwest und Reichstag.

Die Würfel sind gefallen. Herr Dernburg hat noch einmal einen Sieg zu verzeichnen, einen Sieg, wie er ihn allerdings noch nie erlebt hat. Herr Dernburg hat zu guter Letzt, nachdem es ihm eben noch mit Mühe gelungen war, die Kriegsteueranträge der wirtschaftlichen Vereinigung zu Falle zu bringen und zwar mit nur 12 gegen 11 Stimmen, und nachdem der Vorsitz der Kommission Frhr. von Camp, inbetreff der Feststellungen des Kolonialsekretärs, durch welche das Vorhandensein der Hoheitsrechte der Kolonialgesellschaft bestritten wurde, sich veranlaßt sah, die Ausführungen des Staatssekretärs als ungläubhaft zu erklären, noch eine Mahnung mit auf den Nachhauseweg bekommen, welche nicht gerade sehr erfreulich wirken dürfte. Die Budgetkommission hat erklärt, sie übernehme keine Verantwortung für den Abschluß der Verträge mit der deutschen Kolonialgesellschaft — das ist ein Mißtrauensvotum, wie es der Herr Staatssekretär des Reichskolonialamtes noch nie erhalten. Allerdings wird sich niemand, der den Vorgängen mit Sachkunde gefolgt ist, über dieses Ergebnis gewundert haben. Der Herr Staatssekretär hat in Form und Inhalt bei seinen Reden innerhalb der Kommission seine Position selbst aufs schwerste gefährdet. Wiederholt hat er es sich gefallen lassen müssen, daß Anträge gestellt wurden, welche im Grunde genommen auf dasselbe hinauslaufen, was die Feststellung des Vorsitzers der Kommission bezüglich der Behauptungen des Staatssekretärs über die Hoheitsrechte der Kolonialgesellschaft bezweckten. Der Antrag, die Reden des Staatssekretärs über den Gegenstand zu veröffentlichen, das Gutachten des Reichsjustizamtes über die Rechtsfragen zu veröffentlichen und schließlich auch seine Erklärungen über die neuen Abmachungen mit der Kolonialgesellschaft im Wortlaute vorzulegen, das sind Mißtrauenskundgebungen, wie sie wohl selten, ja unres noch nie so einhellig einem hohen deutschen Würdenträger im Reichstage bereitet worden sind. Es ist dem Staatssekretär sehr übel vermerkt worden, daß er in seiner Antwort auf die Rechtfertigung des Bürgermeisters Kreplin in Lüderichsbuch, den er vor dem Reichstage ohne Not und ohne jede amtliche Unterlage schwerer Verfehlungen zieh, und der zu seiner Verteidigung ein amtliches Zeugnis vorbrachte, Worte und Wendungen gebrauchte, welche wohl unter seinen ehemaligen Kollegen von der Großfinanz üblich sein mögen, sich aber im Munde eines Staatssekretärs recht merkwürdig ausnehmen. „Der Herr hat eine merkwürdig zarte Haut, eine merkwürdig feine Epidermis“ — als ob ein Feldwebel, der seinem Kaiser in Krieg und Frieden treu gedient hat, und der sogar das Zeug zu einem ganz ausgezeichneten Diamantenminendirektor hat, in Sachen Ehrgefühl nicht so anspruchsvoll sein könnte und dürfte, wie irgend jemand anders! Das sind doch Wendungen, die wenig sympatisch berühren, und die zur Evidenz beweisen, daß der Herr Staatssekretär des Reichskolonialamtes wenig Verständnis für die Art unserer Kolonisten, die ihm bedingungslos preisgegeben sind, besitzt. Wenn er sich gegen den Vorwurf wehrt, voreingenommen zu sein, einseitig zu regieren, so ist diese eine Tatsache allein schon genügend, um ihn zu widerlegen.

Der Streit ist vorläufig zuende. Der Vertrag mit der Kolonialgesellschaft ist fertig, die Verwaltung hat triumphiert. Die Kriegsteuer ist gefallen, vermutlich wird aber der Gedanke im Plenum des Reichstages wieder aufgegriffen werden. Hoffentlich fängt es der Herr Abgeordnete etwas vorsichtiger an und läßt sich von vornherein eine Mehrheit. Man darf auf die weitere Entwicklung des Streites gespannt sein, denn es handelt sich letzten Endes um nichts anderes, als um die Frage, ob Südwestafrika, unsere beste Siedlungskolonie, ein Tummelplatz für Berliner Spekulantenther ein Feld der Betätigung trotziger deutscher

Anfiedler sein und bleiben soll. Einem zweiten ähnlichen Sieg wird sich der Staatssekretär sicherlich wünschen.

Mit der Geschäftsleitung des Hansabundes

beschäftigt sich eine Zuschrift an die „Kölnische Volkszeitung“, in der es u. a. heißt: „In den Kreisen der Mitglieder des Hansabundes besteht die lebhafteste Mißstimmung über die Art, wie die Bundesgeschäfte geführt werden: eine Mißstimmung, die in sehr zahlreichen Fällen den Anlaß zum Austritte aus dem Bunde bildet. — Die Zahl derer, die in der ersten Begeisterung eingetreten sind, aber nicht daran denken, ihren Beitrag auch für das Jahr 1910 zu zahlen, ist in den meisten Ortsgruppen sehr groß, in manchen so groß, daß diese Zweigvereine als tatsächlich wieder eingeschlafen zu betrachten sind. Die Mißstimmung ist der Geschäftsführung wohlbekannt und wird sich aller Voraussicht nach sehr bald in öffentlichen Versammlungen mit elementarer Gewalt Luft machen. Die Hauptursache dieses unerquicklichen Zustandes liegt in der Unfähigkeit der Geschäftsführung. Weder der Direktor des Bundes, Oberbürgermeister a. D. Knobloch, noch der eigentliche und tatsächliche Geschäftsführer, der seit dem Juli oder August v. Js. ad hoc beurlaubte königlich preussische Regierungsassessor Dr. Kleefeld, der Schwager des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann, hat bis zum Eintritte in die Leitung des Hansabundes mit den Dingen, um die es sich hier handelt, also mit wirtschaftlichen Fragen, mit Vereinsagitation, Veranstaltung von Vorträgen und Versammlungen, Verhandlungen mit politischen Parteien und wirtschaftlichen Verbänden, Vorbereitung von Wahlen usw., jemals auch nur das geringste zu tun gehabt. Gleichwohl bezieht Herr Knobloch jährlich 40 000 Mark, Herr Kleefeld (der erst wenig über 30 Jahre alt ist) 15 000 Mark. Wenn die hierüber unterrichteten Bundesmitglieder mit einer solchen Verwendung der zu einem ansehnlichen Teile von Kleingewerbetreibenden und Handlungsgehilfen aufgebrauchten Mitgliedsbeiträge nicht ganz einverstanden sind, so wird das niemanden wundernehmen. Mir und vielen anderen kommt es geradezu lächerlich vor, daß ein Verband, der „für Gewerbe, Handel und Industrie“ geschaffen ist, seine Geschäftsführung nicht Angehörigen dieser Erwerbsstände oder wenigstens in wirtschaftlichen Dingen erfahrenen Männern, etwa früheren Syndici von Handelskammern und wirtschaftlichen Verbänden, sondern den beiden Verwaltungsjuristen Knobloch und Kleefeld anvertraut. Der erste verfügt immerhin über eine gewisse Verwaltungspraxis und Erfahrung, das kann aber das Fehlende nicht ersetzen. Der völlige Mangel einer großen und schwierigen Aufgaben des Bundes vermöge wirklicher Sachkenntnis gewachsenen Kraft macht sich sehr schmerzhaft fühlbar. Gleich mir haben schon mehrfach Mitglieder des Direktoriums des Gesamtausschusses und der Ortsgruppenvorstände ihre lebhafteste Unzufriedenheit mit der Geschäftsführung offen zum Ausdruck gebracht. Da es nichts geholfen hat, wäre es nur erwünscht, wenn die Unzufriedenheit in der Öffentlichkeit zur Sprache kämen, da der Hansabund ja Bedürfnissen der Allgemeinheit dienen soll.“ — Dazu bemerkt die Berliner demokratische „Volkszeitung“: „Diese Ausführungen geben nur wieder, was tatsächlich in den Kreisen der Gewerbetreibenden und Kaufleute in bezug auf die Geschäftsführung des Hansabundes und die dort geübte Geldverschwendung gesprochen wird.“

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 27. April.

Unserer Großstadtjugend ist wenig mehr heilig. Die Mißachtung der Autorität jeder Form hat sich nur zu schnell vererbt. Nur der Graubart, der vielleicht heute ein Bild geistiger und körperlicher Gebrochenheit am Krückstocke durch die Straßen schleicht, dessen Brust aber das Kreuz von Eisen ziert, macht noch

immer eine Ausnahme. Freiwillig beugt sich vor ihm jung und alt, mit Fingern zeigt sogar der rote Nachwuchs auf ihn und sein Ehrenzeichen. Und wenn er gar erzählt von den herrlichen Waffentaten, die er vor mehr als einem Menschenalter dort im Westen des Wasgenwaldes mit vollbrachte, dann lauscht alles atemlos — vor diesem schlichten Heldentume macht selbst die sozialdemokratische Verhekerung halt. Das natürliche Gefühl, das in uns Deutschen schlummert, die Achtung vor dem Helden, wird nie ganz zu unterdrücken sein. Und so ist es kein Zufall, sondern ein rein psychologisches Moment, wenn man heute aus der roten Reichstagsede sogar so eine Art Begeisterung klingen hörte, als man in dritter Lesung sich mit der Fürsorge der Veteranen beschäftigte. Allerdings kam hierzu auch noch ein anderes rein politisches Element, die Frage der Deckung der Kosten, welche die Veteranenfürsorge beansprucht.

Dieses widerwärtige Buhlen um die Volksgunst, wie man es heute von der linken Seite des Hauses wahrnahm, dieses Hineinzerren einer so hohen patriotischen Aufgabe in den Parteisumpf macht einen wenig erfreulichen Eindruck. Die Schuld daran, daß die Deckungsfrage zu Parteizwecken gerade bei dieser Angelegenheit ausgenutzt werden konnte, lag ganz ohne Zweifel auf der Seite der Regierung und im besonderen auf der Seite des Reichsfinanzsekretärs. Mit Recht wurde ihm vorgeworfen, daß er die Deckungsfrage dem Reichstag überlassen habe. Angesichts der Aufgabe, angesichts der Einmütigkeit, mit der grundsätzlich der Reichstag die Pflicht des Reiches untertritt, den Veteranen zu helfen, machte es einen peinlichen Eindruck, wenn der Schatzsekretär in den Saal rief, wenn der Reichstag Ausgaben beschließt, dann soll er auch annehmbare Vorschläge für die Aufbringung der Mittel machen. So wurde zu guter Letzt zwar der Veteranenentwurf en bloc angenommen und zwar unter lautem Bravo einstimmig, aber die Deckungsfrage wird noch im Kampfe der Parteien eine uneheliche Rolle spielen.

Politische Tageschau.

Der Schluß des Reichstags.

In Abgeordnetenkreisen hofft man jetzt, daß der Reichstag nun doch am 4. oder doch am 6. Mai, also am Tage nach Himmelfahrt werde vertagt werden können.

Konservative Vereinigung der Provinz Westfalen.

In Westfalen hat sich soeben unter dem Namen „Konservative Vereinigung der Provinz Westfalen“ die dortige konservative Bewegung fest organisiert. In den Vorsitz der Vereinigung wurden gewählt die Herren: Justizrat Dr. Klasing-Bielefeld, v. der Schulenburg-Herford, Landrat Schulze-Belkum, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Hamm, Bergat, Müsch-Reddinghausen, Superintendent Prieß-Bergkirchen, Rechtsanwalter Dr. Herr-Hamm, Landrat Frhr. v. Ledebur-Lübbecke, Pastor Möller-Güterstoh, Direktor Tiemann-Bielefeld und Kamfmann Bölenkamp-Bielefeld. Der Sitz der Vereinigung, die demnächst ein eigenes Parteisekretariat einrichten wird, ist Bielefeld.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei

versendet Rundschreiben, in denen der konservativen Partei noch immer die alten, längst widerlegten Vorwürfe gemacht werden, auf die einzugehen sich erübrigt. In dem Rundschreiben wird dann nach der „Deutschen Tageszeitung“ weiter hervorgehoben, daß große Mittel erforderlich seien, und es wird der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß nur (!) die Bereitstellung ausgiebiger Mittel die Partei in den Stand setzen könne, dem Gedankens des nationalen Liberalismus die nötige Stärke und Verbreitung zu geben.

Der neue Vertrag mit der deutschen Kolonialgesellschaft

für Südwestafrika, über dessen Inhalt Staatssekretär Dernburg bei den Verhandlungen im Reichstage bereits Angaben gemacht, wird jetzt von einem Hamburger Blatte veröffentlicht. Der neue Vertragsentwurf enthält zweifellos Verbesserungen zugunsten des Reichs gegenüber dem ersten Entwurf. Darüber, ob der neue Entwurf die in der Budgetkommission lautgewordenen Wünsche durchweg erfüllt, gehen die Meinungen auseinander, was natürlich ist, da sich ja jene Wünsche nicht immer durchweg deckten.

Die geistigen Waffen der Sozialdemokratie.

Die Dortmunder Maurer G. Laufemann und Robert Hedermann haben im vorigen Jahre einen Maurer, der dem christlichen Maurerverbände angehörte, mit Totschlägen bedroht, falls er nicht der sozialdemokratischen Organisation beitrete. Das Schöffengericht in Dortmund verurteilte die beiden Maurer zu zwei und drei Wochen Gefängnis.

Präsident Fallières amtsmüde?

Die regierungsfeindliche Pariser Presse beschäftigt sich mit der Möglichkeit, daß Präsident Fallières den Ratshälften der Ärzte folgen und sich kurz nach dem Zusammentreten der neuen Kammer ins Privatleben zurückziehen werde. Der „Gaulois“ geht so weit, schon heute die Liste jener Politiker zusammenzustellen, welche sich auf die Nachfolge Fallières Hoffnung machen. Unter diesen nennt er Emile Loubet, den Präsidenten des Senats Herrn Dubost, den Senator Clemenceau, den Unterstaatssekretär des Marineministeriums Herrn Chéron.

Die Ausstandsbewegung in Frankreich.

Von den Seegerichten in Bordeaux und Marseille wurden verschiedene Matrosen und Heizer wegen Desertion von ihren Schiffen während des Ausstandes der eingeschriebenen Seeleute zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. — Das Syndikat der eingeschriebenen Seeleute von Marseille hat dem Präsektein ein Schriftstück überreicht, in welchem die Forderungen der eingeschriebenen Seeleute für die Wiederaufnahme der Arbeit bekanntgegeben werden. Danach soll die Frage der Beschäftigung von Schwarzen auf Schiffen, die nicht nach Ostafrika fahren, ein für allemal geregelt werden. Ferner soll den eingeschriebenen Seeleuten das Recht zum Streik bestätigt und ihnen die Wiederanstellung an Bord der von ihnen verlassenen Schiffe zugesichert werden. — Wie der „Eclair“ behauptet, unterhandelt man gegenwärtig mit dem Syndikat der eingeschriebenen Seeleute, um sie zur Zurückziehung der sozialistischen Kammerkandidatur zu bewegen und dadurch die Wiederwahl des in Stichwahl gelangenden Kammerpräsidenten zu ermöglichen. Die eingeschriebenen Seeleute hätten die Bedingung gestellt, daß die Regierung die vom Unterstaatssekretär Chéron während des Streiks beobachtete Haltung offen mißbillige. — Im Zusammenhang mit dem Ausstand der eingeschriebenen Seeleute wird aus Marseille berichtet, daß die Gesellschaft der Mittelbahnwerke und Werften am 31. Dezember geschlossen werden soll. Der gesamte Betrieb soll in Lafeyne konzentriert werden, wo die Gesellschaft bereits große Baustätten besitzt.

König Eduard

hatte am Dienstag in Biarritz den russischen Minister des Äußern Iswolski zum Frühstück geladen und hatte dann mit ihm eine Unterredung von kurzer Dauer. Der Besuch trug keinen offiziellen Charakter. Der König ist nach London abgereist, wo die Ankunft am Mittwoch Nachmittag erfolgte.

Das russische Budget.

Kaiser Nikolaus hat das Budget für 1910 bestätigt, nachdem die Einnahmen 2591 687 880,

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der berühmte norwegische Dichter Björnson... Der berühmte norwegische Dichter Björnson ist am Dienstag in Paris verstorben...

(Ein Liebestragödie.) In San Giuliano (Genoa) beging ein Liebespaar Selbstmord. Die Person der Dame steht noch nicht fest...

Gedankensplitter. Man mag sich noch so sehr zum allgemeinen ausbilden, so bleibt man immer ein Individuum...

Geglückter Fernflug von London nach Manchester.

Die Aviatiker Paulhan und Graham White stiegen am Mittwoch in London auf, um sich um den von der Daily Mail gestifteten Preis von 10000 Pfund Sterling für einen Flug von London nach Manchester zu bemühen...

Neueste Nachrichten.

Bürgermeisterwahl in St.-Erlau. St.-Erlau, 28. April. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde Magistratsassessor Giese-Stargard (Pomm.) zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Königsberg, 28. April. Die am 1. Mai geplante öffentliche sozialdemokratische Versammlung ist vom Polizei-Präsidenten wegen der Sonntagsruhe verboten worden.

Posen, 28. April. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee und die Delegierten der ganzen Provinz Posen hielten gestern hier eine Sitzung ab, die stellenweise einen recht erregten Verlauf nahm.

Amklam, 28. April. Wie die „Anklamener Zeitung“ von zuständiger Seite hört, ist die Meldung der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“, nach der der Präsident des Reichstags, Graf v. Schwerin-Döwitz, beabsichtigt nach Beendigung der diesjährigen Session des Abgeordnetenhauses sein Mandat als Landtagsabgeordneter wegen Überbürdung niederzulegen, vollständig aus der Luft gegriffen.

Berlin, 27. April. Nach dem „Tageblatt“ haben zwischen Vertretern der fortschrittlichen Volkspartei und Nationalliberalen Vorbesprechungen stattgefunden wegen eines gemeinsamen Vorgehens bei den nächsten Reichstagswahlen.

Berlin, 28. April. (Herrenhaus.) Nach einem Antrag von Schorlemer soll die Drittelung in Gemeinden erfolgen, wenn sie nicht mehr als 10000 Einwohner haben.

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Die Regierung widerstrebt gegen die Anschaung, als ob der Grundlag, der die Politik als die Kunst des Erreichbaren, eine Nachgiebigkeit ohne Ende in sich schließt...

Keine Aussperrung im Bremer Baugewerbe. Bremen, 27. April. Die Arbeitgeber im Baugewerbe haben beschlossen, von einer Aussperrung abzusehen.

Paris, 28. April. Roosevelt ist mit seiner Familie um 8,15 Uhr nach Brüssel abgereist. Präsidentenwahl in Caracas.

Amstliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 28. April 1910. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste...

Wetter: veränderlich. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Obst werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision anzurechnen...

Bromberg, 27. April. Handelskammer-Bericht. Weizen, umw. weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Magdeburg, 27. April. Zuberbericht. Stornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose...

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes items like 'Tendenz der Fondsbörse', 'Oesterreichische Banknoten', 'Russische Banknoten' etc.

Danzig, 28. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 35 inländische, 26 russische Waggons.

Wetter-Übersicht.

Table showing weather conditions for various cities including Hamburg, Berlin, Breslau, etc. Columns include station name, weather type, and temperature.

Hamburg, 28. April, 9 1/2 Uhr vormittags. Neue Depression, herangezogen, über 735 mm über dem Nordmeer...

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn. Lufttemperatur: + 4 Grad Cel., Wetter: heiter, Wind: Nordwest.

Wasserkände der Weichsel, Brähe und Hebe. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel...

Weichselverkehr bei Thorn. Angekommen: Dampfer „Genitio“, Kapit. Klotz, mit 400 Ztr. bis Gütern von Danzig...

Technik- und Maschinenbau. Elektro- u. Maschinenbau, Ingenieur- u. Techniker- und Werkmeister.

Laden. sowie zwei einzelne Zimmer, Geschäftsfelder, Pferdebestall, sind zu vermieten.

Wohnungen. 5 und 6 Zimmer (eventl. 7 und 8) mit reichl. Zubehör, Balkon, Loggia, elektr. Licht...

Wohnungen. von 3 und 4 Zimmern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, vom 1. 10. ab eventl. auch früher zu vermieten.

Freundl. Hofwohnung. 1 Treppe, Sonnenlicht, zu vermieten. Strobandstraße 20.

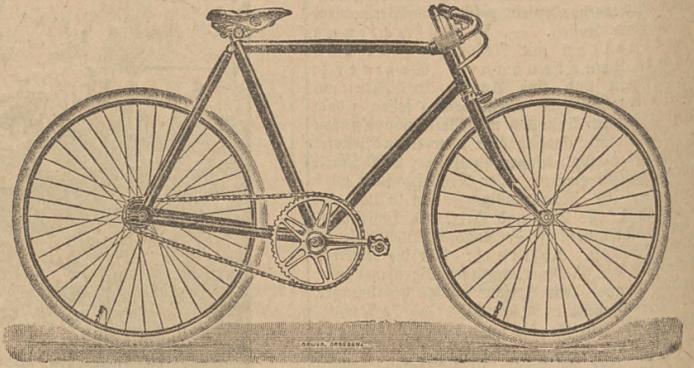
Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich

Schuhmacherstrasse 26

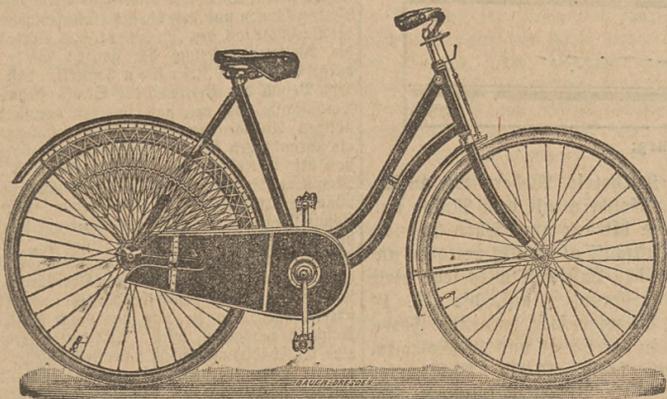
eine

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung



verbunden mit

Reparatur-Werkstatt



eröffnet habe.

Jahrelange Erfahrungen, die ich in den größten Fabriken Deutschlands und in meinen eigenen Geschäften sammelte, ermöglichen es mir, jede vorkommende Reparatur an Motorfahrzeugen, Fahrrädern u. Nähmaschinen fachgemäss auszuführen.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Ware, billigste Preise und prompte Bedienung meine verehrte Kundschaft zufrieden zu stellen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Thorn, Schuhmacherstrasse 26.

Verkaufszentrale der weltbekannten Marken Adler u. Brennabor.

E. Strassburger.

Belzjachen

werden zur Verhütung von Mottenfraß unter gleichzeitiger Versicherung gegen Feuerhaden aufbewahrt bei
C. Kling,
Breitestr. 7, Ecke Mauerstr.

Letzte Neuheit!
Amerikanische zusammenlegb. Kinderwagen,
elegant und praktisch, verkauft billig
W. Katalas, Thorn, Neust. Markt 24.

Stellenangebote

Tüchtige Malergehilfen
stellt ein
L. Zahn, Malermeister,
Wielburgen Centralhotel Hohensalza.

Schneider-Gesellen
bei höchstem Lohn stellt sofort ein
Fr. Zielinski, Schneidermeister,
Thorn 3, Mellienstr. 112.

Schneidergesellen sucht von sofort
L. Frass, Baderstraße 22, 1. Et.

Behelinge

stellt ein
E. Wichmann, Malermeister,
Ein junger, tüchtiger

Kutscher

zum Brotfahren mit Kaution von 100 Mark per sofort gesucht.
Thorner Brotfabrik, Carl Strube.

Eine tücht. Verkäuferin

wird vom 15. Mai gesucht. Zu erf. i. d. Geschäftst. d. „Bresse“.
Scheidliches Mädchen für alles gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Gesucht vom 1. Mai ein tüchtiges, sauberes

Stubenmädchen

Heiliggeiststraße 3.

Tüchtige Zuarbeiterin

verlangt
M. Rindke, Altstadt, Markt 18, 2.
Älteres saub. Aufwartemädchen sofort gesucht
Brombergerstr. 4, 1. Et.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 5. Kl. 222. Lotterie hat planmäßig bei Verlust des Anrechts bis zum 3. Mai, abends 8 Uhr zu erfolgen. Die Ziehung der vorliegenden Klasse findet vom 7. Mai bis 7. Juni d. Js. statt.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.



Ein zarter Braten

der den verwöhntesten Gaumen befriedigt, wird am besten bereitet mit

Siegerin oder Mohra

Margarine; sie ersetzen feinste Naturbutter vollkommen, da gleiches Schäumen und Bräunen, aber kein Spritzen!
Die Ersparnis ist bedeutend.
Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR & Co. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Die Ladeneinrichtung

des Schirmgeschäftes Breitestr. 25 ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen

Breitestraße 31.
Zwei Bettgehele mit Matratzen | Fast neue Nähmaschine
billig zu verkaufen Gerechtesstraße 27. | zu verkaufen Mauerstr. 32, 3. Et., 1.

Der Feiertage wegen

ist mein Geschäft am
Sonntag den 30. April und
Montag den 1. Mai d. Js.
geschlossen.
S. Kornblum, Breitestr. 22.

Erste Thorner Dampf-Wasch-Anstalt

Max Hoppe, Badestr. 5-7
empfiehlt sich angelegentlich für:
Gardinen-Wäsche auf neu,
Fieberzeit 2-3 Tage.
Feinwäsche in höchster Vollendung.
Weisse Hauswäsche nach Gewicht
blütenweiß und billiger wie im Haushalt.
Telephon Nr. 304. Telephon 304.

Verzinktes Drahtgeflecht,
verzinkten Stachelzaundraht,
verzinkten und schwarzen, glatten Zaundraht,
Zaundrahtkrampen,
Feld- und Gartengeräte

empfehlen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.



Offizier-Sattelzeug,

kompl. gut erhalten, sowie Baumzeuge, Vorderzeuge, Nachsattel usw., billig zu verkaufen durch
Max Palm's Reitinstitut.

Ein Reitpferd,

hoheliegante Fuchsstute, 7-jährig, steht zum Verkauf.
Restaurant „Grünhof“.

Fast neues Herrenfahrrad

zu verkaufen
Gerechtesstr. 9 a, p. 1.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Sättel
kauft
A. Stephan, Sattlermeister,
Bachstraße 2.
Lebende graue
Hausmäuse
werden das ganze Jahr hindurch gekauft
Treppischer Weg 5
und Gut Winheimau.

Zu verkaufen

Hausgrundstück
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen
Thorn-Möcker, Ulmen-allee 22.

Hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei
Gustav Liedtke, Rompante.
Mittleres Grundstück,
nahe bei Thorn, gut gelegen an Chaussee u. Bahn, beste Bienen u. Acker, massive Gebäude, mit g. lebenden und toten zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Habe einen
schwarz-braunen Ballah,
7-jährig, mittlere Größe, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Hausgrundstück
mit Obstgarten, geeignet für Beamte, zu verkaufen
Möcker, Bergstraße 25.
Tafelherberge, Säulenlampen, Gobelins, zu verk. Aust. i. d. Geschäftst. d. „Bresse“.

Geld u. Hypotheken

8-10000 Mark Hypotheken
gesucht hinter Bankgelder auf ein gut verzinsliches Grundstück.
Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

3000 Mark
durchaus sichere Hypothek, mit 6% verzinslich, sind sofort abzutreten. Angeb. unter **M. F.** an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Hypothek von 4500 Mark
mit gutem Nutzen zu zedieren.
Anfragen unter **G. 50** an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Über die Dauer des Lebens

lesen wir in einem fesselnden Artikel „Tod und Leben“, den Professor Dr. C. U. Ewald im April-Heft der „Deutschen Medizin“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlicht, folgendes: A priori sollte man denken, daß das Leben ins Unbegrenzte fortbauern könnte, wenn nur für die nötige Zusage von Nährmaterial, für den Ersatz des Verbrauchten und die Schonung des Vorhandenen gesorgt würde. In Wahrheit ist aber das Alter der lebenden Wesen, der Pflanzen, Tiere und Menschen, ein sehr verschiedenes. Manjont berechnet aus den Jahresringen, daß der Baum Boabab, eine auf den fapverbüchigen Inseln vorkommende Baumart, ein Alter von 5000 Jahren hatte! Verbürgt ist, daß die Storchweide bei Jägerpries fast 900 Jahre alt ist. Einzelne Tiere können ein sehr hohes Alter erreichen, und zwar leben im allgemeinen, aber nicht ausnahmslos, große Tiere länger wie kleine. So sollen die Elefanten bis 200 Jahre alt werden, aber auch Hechte und Karpen sind schon mit 6 bis 10 Jahren das Zeitalter segnen. Die Insekten leben im allgemeinen viel kürzer, manche noch nicht einen Tag. Ein mittelhochdeutscher Spruch sagt nach Jakob Grimm: Ein Jaunföng wächst 3 Jahre, ein Hund 3 Jahre, ein Pferd 3 Jahre, ein Ochse 3 Jahre, ein Mann 3 Jahre, ein Weib 3 Jahre. Das ist länger, wie die Schrift sagt, die uns bekanntlich auf 70 Jahre und nur, wenn es hoch kommt, auf 80 Jahre einschätzt, aber noch lange nicht das erreichbare mögliche Alter. Buffon setzte die Lebensdauer gleich dem Sechsfachen der Jugendzeit, Bacon und Linné in seiner Matrobiotik nahmen sogar das Achtfache an. Da der Mensch erst mit 25 Jahren völlig erwachsen ist — im anatomischen Sinne —, so müßte man doch 200 Jahre alt werden können. Methusalems Alter wird zu 900 Jahren angegeben, aber es ist zu bedenken, daß in den ältesten Zeiten drei Monate als ein Jahr gerechnet wurden und bei diesen und ähnlichen Angaben genau die Phantastie ihre Flügel schiefen läßt. In dessen finden sich besser verbürgte Angaben über eine sehr hohe Lebensdauer. Thomas Moren, der von Harvey gezeitet wurde, ist 152 Jahre alt geworden. Er hatte sich mit 120 Jahren zum zweitenmal verheiratet, und seine Frau verstarb, ohne ihm sein Alter anmerken zu haben. Solina brachte es auf 110 Jahre, Moses angeblich auf 120. Eine Vorkaufung unter Vespasian, über die der jüngere Plinius berichtet, ergab in einem verhältnismäßig kleinen Teil von Italien 81 Personen über 100 Jahre, darunter 11 über 130. Auf dem Gebiet der Matrobiotik eine ganze Anzahl angeblich gut verbürgter Beispiele einer sehr langen Lebensdauer. Aber heutzutage hören wir nichts mehr von dergleichen Fällen. In Bayern fanden sich bei einer Volkszählung im Jahre 1871, wo die Betroffenen aus wirtschaftlichen Gründen des Interesses hatten, sich älter zu machen, 27 Personen über 100 Jahre, aber die amtliche Ermittlung ließ die Zahl auf eine einzige Witfrau zusammenschrumpfen! In großen und ganzen kann man sagen, daß die Grenze der natürlichen Lebensdauer in unsem Säkulum zwischen 70 und 80 Jahren liegt, doch ergibt die Statistik, daß dieselbe heute von einer größeren Anzahl von Personen erreicht wird wie früher. So haben zum Beispiel in Schweden im Jahre 1895 27 das 70. Lebensjahr überlebt, zum Schluß des Jahrhunderts 48. In Belgien stellte sich das Verhältnis wie 25:40, in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren — von früheren Zeiten existieren keine genaueren und brauchbaren Erhebungen — wie 30:39. Wir haben also die rechtliche Aussicht, jetzt alle etwas länger zu leben, als wenn wir 100 Jahre früher geboren wären!

Miß Mary Eagers Verlobung.

Die Anstehung bestand aus wenigen weißen Zeltreihen, einem „Store“ und einem wenig komfortabel eingerichteten „Drinking Shanty“. Das alles drängte sich in einer Ecke der Ebene zusammen. Die einzige Verbindung, die das einsam gelegene Camp mit der Welt besaß, war die Kameelpost, die alle vierzehn Tage einmal eintraf. Um zu vermeiden, daß die „große Zug“ in die Ebene ergoß, waren die Miner darauf bedacht gewesen, über die höchstgelegene der Felsen in ihrem Lager das größte Stillschweigen zu bewahren. So war es gekommen, daß noch nie der Fuß eines weiblichen Wesens die Anstehung betreten hatte. Unter dem Klängen der Fäden und dem Narren der Schaufeln floß die Zeit eintönig dahin, bis sich eines Tages das Wunder zutrug. Mit der Kameelpost kam ein hübsches junges Mädchen geritten. Die Miner hielten bei ihrer Arbeit in den Claims ein und staunten den Fremdling an, als wäre er eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Vor dem Shanty stieg das junge Geschöpf aus dem Sattel. Der Besitzer kam heraus, um sie zu begrüßen. Als er ihr indes erzählte, daß sie die einzige Vertreterin des starken Geschlechts am Platze wäre, breitete sich ein Ausbruch des Schreckens über ihre Züge. „Dann werde ich sofort mit der Kameelpost zurückgehen“, sprach sie. Der Shantypeeper teilte ihr darauf unter meelpost des Bedauerns mit, daß die Kameelpost zunächst nach einer mehrere Meilen und erst in ungefähr vierzehn Tagen zurückkäme. „Aber was soll ich nur anfangen?“ stammelte sie.

Darauf wußte der Gefragte erst auch nicht recht zu antworten. „Wenn Sie solange hierbleiben wollen“, sprach er dann nachdenklich, „will ich versuchen, Ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.“ Der Vorschlag schien sie in die Wirklichkeit zurückzuführen. „Ich sehe ein, was für eine große Torheit ich begangen habe“, jagte sie. „Aber ich glaube, mir hier in diesem reichen Camp ein schönes Stück Geld mit meiner Schreibmaschine verdienen zu können. Glauben Sie, daß ich wenigstens so lange, wie ich hier weile, Beschäftigung finden werde?“ Der Shantypeeper mußte hart an sich halten, um nicht laut aufzulachen. „Ich glaube kaum“, antwortete er ihr. „Mit den Korrespondenzen der Miner wird's wohl nicht weit her sein.“ Troßdem erschien am selben Abend an dem Fenster des Zimmers in dem Sine Burkey das junge Geschöpf einlogiert hatte, ein weißes Schild: Miß Mary Eager, Schreibmaschinistin. Eine so angeregte Unterhaltung wie an diesem Abend hatte die Bar seit langer Zeit nicht gesehen. Für das allabendliche Kartenspiel hatte keiner der Miner einen Gedanken übrig. „Was hat sie nur in unser Camp geführt?“ Harry Denis, eine hertulische Gestalt, war der Fragesteller. „Wie eine Verstopfene sieht sie nicht aus“, meinte Rufes Bann, der Älteste im Camp. „Wie ist sie nur gerade auf unser Lager gekommen?“ „Jemand muß doch etwas ausgeplaudert haben. Und unten an der Küste denken sie ja dann gleich, daß hier die Straße mit Nuggets gepflastert sind.“ „Auf alle Fälle müssen wir dafür sorgen, daß sie zu tun hat, solange sie hier weilt.“ Diesen Worten folgte allgemeines Beifallgeräusch. „Wie wollen wir das nur anstellen?“ fragte Rufes Bann. Sine Burkey blickte ihn forschend an. „Wie lange ist es her, seit du einen Brief geschrieben hast?“ Rufes Bann sann nach. „Ungefähr drei Jahre.“ „Na, dann wär's gewiß an der Zeit, daß du deine alten Knochen wieder einmal zu einer solchen Tat anspannen würdest.“ Und in den Tagen Tagen, die diesem denkwürdigen Abend folgten, geschah es denn, daß die Miner ihr Hirn anstregten, um die Erinnerung an Personen, mit denen sie früher in Verkehr gestanden, aufzufrischen. Am nächsten Tage schon klang das Klappern von Miß Mary Eagers Schreibmaschine über die Straße und den Minern, vor von ihrer Arbeitsstätte an dem Shanty vorbei ihren Weg nachhause nahmen, wie Musik in den Ohren. Der alte Rufes Bann, der nahezu an die sechzig Jahre heranreichte, hatte den Posten eines Managers für das junge Mädchen übernommen. Bei den Minern erfreute sich der Alte infolge seines Geizes und seiner Prahlerei keiner großen Beliebtheit. Aber er war der reichste Mann im Felde, sein Claim war der ergiebige, und es dauerte auch nicht lange, da wußte Mary Eager von dieser Tatsache. In demselben Maße, mit dem das Vertrauen Rufes Banns zu ihr zunahm, machte ihn Mary Eager damit bekannt, daß sie ihr ganzes Vermögen in ihre Reise nach den Goldfeldern gesteckt hatte, da sie sich in dem Glauben befand, mit ihrer Ankunft hier ihr Glück gemacht zu haben. In den nächsten Tagen sah man die junge Schreibmaschinistin hin und wieder durch die zeltbereichte Straße des Camps reiten. Die Miner hielten bei ihrem Erscheinen ein und blickten ihr nach. Wenn es sich ereignete, daß sie mit ihr sprachen, so geschah dies stets mit einer gewissen Ehrfurcht. Der einzige, der darin eine Ausnahme machte, war Rufes Bann. Der rühmte sich ständig seiner Freundschaft mit Mary. Eines Tages unternahm er an ihrer Seite einen Ausritt in die Ebene, die sich draußen vor dem Camp ausbreitete. Das brachte Pedro Morgan, einen kleinen schmachtigen Kerl, gegen ihn auf. „Die Weiber sind doch alle gleich“, bemerkte er mit einem vielsagenden Lächeln. „Was soll das heißen?“ fragte Sine Burkey aufgeregt. „Nichts weiter, als daß das kleine Schreibmaschinistinnenmädchen ebenso wie jeder andere im Camp weiß, wer das meiste Geld besitzt“, entgegnete Morgan. Sine Burkeys Blick nahm einen drohenden Ausdruck an.

„Pedro Morgan, wenn du nicht so ein Waschappen von Kerl wärest, würde ich dir für deinen Hohn die Knochen im Leibe zererschlagen.“ Pedro Morgan hielt es für das beste, seine Worte zurückzunehmen. Die Sache wurde vergessen. Am nächsten Morgen fand das junge Mädchen, daß es bis zum Tage der Rückreise der Kameelpost unmöglich alle Arbeiten erledigen könnte. Sie schien mißgestimmt und entschloß sich schließlich, weitere 14 Tage im Camp zu verbleiben. Die Miner hielten eine Beratung ab und sandten schließlich Sine Burkey zu der jungen Schreibmaschinistin, der ihr erklären sollte, daß die Aufträge garnicht von großer Wichtigkeit wären, und daß sie deshalb keine Rücksicht zu üben brauche. Auf Sine Burkeys Klopfen lud ihn von drinnen eine fröhliche Stimme ein, näherzutreten. In ihren Stuhl zurückgelehnt, nahm sie die Botchaft der Miner, die Sine Burkey nur stoßend von den Lippen kam, entgegen. „Ich kann es aber mit meinem Pflichtgefühl nicht vereinbaren, meine Arbeit unvollendet zu lassen“, gab sie zur Antwort. „Es ist doch aber nicht Ihre Schuld, daß Sie nicht rechtzeitig fertig geworden sind.“ „Doch, mich allein trifft die Schuld“, entgegnete sie. „Wenn ich nicht im Camp spaziergeritten wäre, dann hätte alles zur rechten Zeit fertig sein können.“ Sine Burkey befand sich in einer verzweifelten Situation. Er konnte ihr doch unmöglich sagen, daß die Briefe nur geschrieben waren, um ihr eine Beschäftigung zu geben. Die Miner freuten sich natürlich im stillen, als sie vom Entschluß Mary Eagers hörten. So gingen die Tage vorbei. Ein Umstand, der allen Minern unangenehm auffiel, war, daß Mary Eager mehr und mehr in der Gesellschaft des alten Rufes Bann gesehen wurde. Aus welchem Grunde sich das junge Mädchen für den alten Bann so sehr interessierte, vermochte sich keiner zu erklären. Eine Zuspitzung erfuhren die Dinge eines Abends, am Tage vor der Abreise Mary Eagers. Die Miner saßen beinahe vollzählig in der Bar des Shantys verammelt, als ein neuer Gast von der Straße eintrat. „Habt ihr die Neuigkeit schon gehört? Rufes Bann hat sich verlobt!“ Urpflötzlich ging ein tiefes Schweigen die Runde. Die Miner blickten einander erstaunt an. Dann unterbrach Harry Denis die Ruhe. „Das ist eine Lüge. Ich glaube es nicht.“ Der Ausruf veranlaßte Sine Burkey, einzureden. „Es ist die feierlichste Wahrheit, Boys“, sagte er. „Fräulein Eager hat mir's selbst erzählt, ich wollte nur nicht der erste sein, der die Neuigkeit zum besten gibt.“ Den Minern war das Erstaunen über diese vollzogene und unwiderlegbare Tatsache deutlich vom Gesicht abzulesen. Am nächsten Morgen hatten sich kurz vor der Abreise der Kameelpost die Miner in großer Zahl vor Sine Burkeys Shanty eingefunden. Die junge Schreibmaschinistin stand, lieblich errötend, in der Mitte und redete auf Rufes Bann ein, dem es deutlich anzumerken war, wie er sich seiner Eroberung freute. Rufes selbst wollte erst seine Verbindlichkeiten im Camp regeln und in vierzehn Tagen nachfolgen. Seine Säcke mit dem angeammelten Goldstaub nahm die junge Braut mit, damit sie vorher in klingende Münze umgewandelt werden konnten. Als Miß Mary sich in den Sattel schwang, da vergaßen die Miner ihre Eifersucht und gaben ihr ein brausendes Hoch auf den Weg. Am nächsten Morgen ritt ein „Trooper“ in das Lager. „Ist hier im Camp ein Fremder eingetroffen?“ fragte er. „In den letzten sechs Monaten hat sich hier kein Fremdling blicken lassen“, antwortete einer der Miner. „Ausgenommen das kleine Schreibmaschinistinnenmädchen.“ „Wie sah denn das Mädchen aus?“ fragte der Trooper. „Kleine Figur, braunes Haar, jung und hübsch. Sie ist gestern mit der Kameelpost wieder abgereist.“ Das Benehmen des Troopers wurde aufgeregt. „Ich glaube, das ist der Mann, den ich suche“, sagte er. „Wer ist es?“ donnerte da eine Stimme. Sie gehörte Rufes Bann. „Was soll das heißen?“ „Nichts weiter, als daß euch einer der geriebensten Gauner Australiens seinen Besuch abgestattet hat. Das Schreibmaschinistinnenmädchen ist seine beliebteste Rolle. Und wenn er

euch beschwindelt hat, dann tröstet euch: ihr seid weder die ersten noch die einzigen.“ Ein Ausdruck des Erstaunens legte sich auf die Gesichter der Miner. Als aber die humoristische Seite des Ereignisses in ihnen aufdämmerte, rang sich ein nicht endenwollendes Gelächter von ihren Lippen. Nur Rufes Bann schwieg. Er wollte erst wütend losplätzen, wendete sich dann jedoch um und zog sich in die Einsamkeit seines Zeltes zurück.

Wannigfaltiges.

(Die erste Vorstellung im königlichen Opernhaus zu Berlin.) Das Berliner Opernhaus schließt, um von Grund aus umgebaut zu werden, am 30. April auf lange Zeit seine Pforten. Am 30. April findet die letzte Vorstellung statt. Da ist ein Rückblick auf die erste Vorstellung innerhalb seiner Mauern wohl nicht ohne Interesse. Am 1. Dezember 1742 wohnte König Friedrich der Große der ersten Probe in dem noch unfertigen Hause bei, und mit der größten Spannung erwartete ganz Berlin den Tag, an welchem endlich die erste Oper aufgeführt werden sollte. Die Gerüste standen noch um das ganze Gebäude herum, der vordere Teil mit dem Konzertsaal war noch nicht einmal im Rohbau vollendet. Alles machte den Eindruck des Unvollendeten, der wüste Platz ringsum war mit Baumaterialien aller Art bedeckt. In den Logen standen statt der Stühle rohgezimmerte Bänke, eine zeltartige Verhüllung aus Leinwand diente vorläufig als Decke. Am 7. Dezember abends 7 Uhr wurde das Opernhaus durch die Aufführung der Graun'schen Oper „Cäsar und Kleopatra“ eröffnet. Friedrich der Große hatte bestimmt, daß die ganze Generalität und alle Kriegsbeamten sich im Parterre einfänden sollten, in welchem nur vorn, dicht hinter dem Orchester, zwei Reihen Lehnstühle für den König und den Hof standen. Die Logen in den beiden Rängen waren für die Minister und übrigen hohen Beamten bestimmt, während zum dritten Range Einwohner der Stadt Zutritt fanden. Die Parterrelogen hatte man den in Berlin weilenden vornehmen Fremden eingeräumt, nachdem ihnen durch Hofjuristen Billets zugestellt worden waren, ein Brauch, der sich auch unter späteren Regierungen erhielt. In den äußersten Logen des dritten Ranges nächst der Bühne waren die Trompeter und Pauer der Garde du Corps und des Regiments Gensdarmes aufgestellt, die beim Eintritt des Königs und am Ende der Oper Tusch bliesen. Auf dem Proszenium, rechts und links zu beiden Seiten der Bühne, standen zwei Grenadiere der Potsdamer Garde mit Gewehr bei Fuß, die in jedem Zwischenakte abgelöst wurden. Scham um fünf Uhr wurden die Türen geöffnet. Die Militärpersonen mußten im Paradeanzuge, die Zivilbeamten und Damen in der Hoftracht erscheinen; sogar bei den Besuchern des dritten Ranges sah man auf eine sorgfältige Toilette. Der König trat durch die Parterretür links neben dem Orchester ein, grüßte bei dem Tusch das Publikum und setzte sich sofort auf seinen Armstuhl. Graf Gotter stand als Intendant der Schauspiele hinter seinem Stuhle und gab dem wartenden Kapellmeister das Zeichen zum Beginn der Ouvertüre, sobald der Monarch sich gesetzt hatte. Die Königin und die Prinzessinnen befanden sich in der königlichen Mittelloge, alle Anwesenden empfingen den König stehend. Das Orchester dirigierte Kapellmeister Graun in einer weißen Mantele, und rotem Mantel am Flügel, einen gleichen Mantel trug auch der Konzertmeister Benda. Am Flügel standen zunächst zwei Theorbisten, der Harfenist und zwei Violoncelli, die zusammen nach damaliger Sitte die Rezitation begleiteten. Dann folgten im Halbkreise die übrigen Instrumente. Die Dekorationen und Kostüme für die beiden ersten Opern kosteten nicht weniger als 210 000 Taler — nach heutigem Geldwerte etwa anderthalb Millionen Mark. Die Beleuchtung verschlang in den beiden ersten Jahren durchschnittlich jeden Spielabend 271 Taler. Den Berlinern machte die erste Aufführung im Opernhause mit ihrer nie vorher gesehenen Großartigkeit und Pracht einen ganz gewaltigen Eindruck.

(Über einen geheimnisvollen Selbstmord) wird aus Halle berichtet: In einem dortigen Hotel vergifteten sich in der Nacht zum Mittwoch ein etwa 50jähriger Herr und seine 25jährige Tochter mit Ljöl. Die Lebensmüden hatten sich fälschlich als Kaufmann Wilhelm Burger aus Berlin und Tochter ins Fremdenbuch eingetragen. Das Mädchen ist tot, der Vater liegt im Sterben.

(Keine Genickstarre im Salzlammergut.) Gegenüber auswärtig verbreiteten Gerüchten, daß in einzelnen Gegenden Salzburgs, und namentlich im Salzammergut, Fälle von spinaler Kinderlähmung oder Genickstarre vorgekommen seien, wird amtlich festgestellt, daß im ganzen Kronlande in diesem Jahre kein einziger Fall dieser Krankheit vorgekommen ist.

Humoristisches.

(Troßdem.) „Mein Sohn“, sagte der Millionär, „Ehrlichkeit ist die beste Politik!“ — „Das kann wohl sein“, erwiderte der Jüngling, „aber es ist doch merkwürdig, daß du es trotzdem so weit gebracht hast!“ (Auf dem Standesamt.) „Wie vergnügt der Bräutigam ausseht! Ist es nicht eine Herzensfreude, einen angenehmen Ehemann so strahlend glücklich zu sehen?“ — „Das ist ein kleiner Irrtum! Der Herr, den Sie meinen, ist nicht der Bräutigam, sondern ein Freund von ihm, dem die Braut vor einem halben Jahre einen Korb gab!“

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es empfiehlt sich im Interesse der Beschleunigung und der Vermeidung von Rückfragen, daß die Kraftfahrzeugbesitzer die Anträge auf Erteilung der Zulassungsbescheinigungen bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder nach dem Formular zur Ausführungs-Anweisung stellen.

Die Formulare sind bei der Hofbuchdruckerei von Kanter in Marienwerder erhältlich.

Thorn den 18. April 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Königl. Gewerbeschule Thorn.

Abteilung Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Einmach-Kursus.

Dauer: Mitte Mai bis Mitte September, wöchentlich Freitag von 3-7 Uhr.

Einmachen von Fleisch, Gemüse und Obst auf verschiedene Art und mit den Apparaten von Wed und Reg.

Preis 20 Mark; Beginn am 6. Mai.

Anmeldungen täglich von 10-11 Uhr an die Vorsteherin L. Staemmler.

Photographie

Kodak-Apparate, Kodak-Films, Kodak-Papiere sowie sämtliche Kodak-Artikel empfehlen

Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.



Obstbäume und Obststräucher
Alleebäume, Nadelhölzer
M. Tempin, Baumzüchter, Giffonitz-Straße, Thorn.

Garantirt
reines Schweinefett, à Pfund 80 Pfg.,
Delikates Bratenfett, à Pfund 80 Pfg.,
feines Speise-Bratenfett, à Pfund 70 Pfg.,
Pflanzenfett, à Pfund 60 Pfg.,
Bestes Bratfett, à Pfund 50 Pfg.,
Cora-Palmbutter, à Pfund 60 Pfg.,
Manna in Tafeln wie Palm, à Pfund 65 Pfg.,
Palm, à Pfund 75 Pfg.

Pflanzen-Margarine.

Marke Melita, à Pfund 70 Pfg.

Diese Ware ist derjenigen, welche anderwärts mit Zugaben zu 90 Pfg. verkauft wird, mindestens ebenbürtig.

Siegerin wie Molkereibutter, à Pfund 80 Pfg.,
Mohra wie Landbutter, à Pfund 70 Pfg.,
Palmato-Pflanzenbutter, à Pfund 70 Pfg.,
ff. Tafel wie Gebirgsbutter, à Pfund 62 Pfg.,
Haushalt wie Kochbutter, à Pfund 60 Pfg.,
Luna wie Badbutter, à Pfund 50 Pfg.

Margarine-Versand-Spezial-Geschäft

Bachstraße 2, Ecke Breitestr.
Speichen und Felgen, fertige Naben, Eichen-, Rotbuchen- u. Birkenbohlen empfiehlt preiswert
Carl Kleemann,
Thorn-Möcker,
Fernsprecher 202 — Fernsprecher 202.
Ein Herr als Mitbewohner (auch bei Pension) v. 1. 5. gef. Neust. Markt 18, 2

Herm. Lichtenfeld

Elisabeth-, Ecke Strobandstrasse.

Zur Saison

empfehle in bekannt reellen Qualitäten zu äusserst billigen festen Preisen:

Unterkleider

in Makko- und Netzgewebe, für Herren, Damen und Kinder in allergrösster Auswahl.

Strümpfe u. Socken,

schwarz, lederfarbig und andere Farben, glatt und durchbrochen, in allen Grössen und Preislagen.

Damenblusen

in weiss, schwarz und farbig, solide geschmackvolle Dessins, von 1 Mk. bis 9 Mk.

Unterröcke

in hübscher moderner Ausführung, aus Piqué, Velour, Waschstoff, Moiré, von 1,50 Mk. bis 12 Mk.

Kinderkleider

für das Alter von 1-12 Jahren, aus Barchent, Cheviot, Sammet, Mousselin.

Russenkittel

für Kinder von 2-5 Jahren, in sehr hübschen neuen Ausführungen, von 1 Mk. bis 5 Mk.

Schürzen

für Damen und Mädchen in grösster Auswahl, Kimono, Reform, Mieder, Tee und Tüdel.

Wäsche

für Herren und Damen, besonders preiswert, in grosser Auswahl.

Kinder- und Erstlings-Wäsche

in jeder Preislage.

Handschuhe,

gutsitzend, in sehr grossem Sortiment.

Korsetts u. Korsett-Taille „Inno“,

in allen Breiten und Preislagen.

Sweater,

auch mit passenden Höschen, in rot, marine, weiss, praktische Bekleidung für kleine Knaben.

Taschentücher,

mit Hand gestickt. Buchst. von A bis Z, sowie reizende Neuheiten in seidnem Battist mit bunten Kanten, von 1,80 Mk. per Dtzd. an.

Oberhemden,

bunt und weiss.

Kragen und Manschetten

in neuen hübschen Dessins und Formen.

Damengürtel, Wäschekragen,

Selbstbinder, Vorsteckschleifen,

Untertaillen, Regenschirme.

Nachstehende Artikel verkaufe räumungshalber bedeutend unterm Preise:

Steppdecken, Kinderwagendecken,

Damengürtel „Partie“,

früherer Preis bis 3 Mk.

Serie I, II, III,
jetzt 25, 50, 75 Pfg. per Stück zum Aussuchen.

Meine
Musik-Instrumenten-Fabrik
nebst
Instrumenten- und Saitenhandlung
befindet sich jetzt in meinem Hause
Culmerstr. 13, 1. Et.
und verkaufe fortab
jämmtliche Waren
10 bis 15% billiger wie bisher,
in derselben guten Qualität.
F. A. Goram, Musik-Instrumentenfabrikant.
Telephon 505.

Keine teure Butter

brauchen Sie im Haushalte mehr zu verwenden. Nehmen Sie an deren Stelle die feine

Pflanzenbutter-
Margarine, Marke

Cocosa

Sie gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger.
Bestandteile: Das Fruchtmilch der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhd.)

Die Freude
jeder Hausfrau ist die
Dampfwaschmaschine
System „Krauss“,
welche die Wäsche
in der halben Zeit
kocht und gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75 % Ersparnis nicht überschätzt.

Das Drehen kann ein Kind verrichten. Vorrätig bei
Emil Knitter, Thorn, Altstadt. Markt 36.

Fr. Strehlau, Thorn,
Telephon 414. Coppernitusstr. 15, Telephon 414.
Spezialgeschäft für Molkereigeräte.

Empfehle mein großes Lager in
Milch-Transportkannen,
Kühler, Misch- und Melkmaschinen, Sähenständer, Milchleihen, Gummiringe, Buttermaschinen und Separatoren. Gebe letztere auf Probe und unter langer Garantie. Reparaturen an allen Milchgefäßen werden sachgemäß und schnell ausgeführt.

Ferner verzinkte Badewannen: Schaufel-, Spiritus- und Schwannen, Stalleimer, Futterschwingen, Samen- und Düngerfreumulden.

Großes Sortiment in **Rutsch- und Stall-Laternen.**

Bauklemmerei und Bedachungs-Geschäft.
Holzement-, Schiefer-, Zink- und Rappdach werden unter langjähriger Garantie sachgemäß ausgeführt, sowie alle vorkommenden Zinkarbeiten an Dächern, Rinnen usw.

Telephon 414. Coppernitusstr. 15. Telephon 414.

Irrigatore

sowie Ersatzteile, Klystierspritzen, Krankenkissen und Bettelinge Stoffe empfiehlt
Erich Mueller Nachfolger.

Zugleich Antwort auf viele Anfragen.
Dom. Wiesenburg
bei Thorn
nimmt Bestellungen zur täglichen Lieferung von frischer Milch an.
Auf Wunsch wird mittags ermolkene Milch nachmittags ausgefahren.

Revisionsbücher
für Bierdruckvorrichtungen
mit der Polizei-Berodnung für den Biergerungsbezirk Marienwerder
Stift 1 Mark
zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Carl Schultz'sches Malz-Extrakt
keimr. Gesundheitsbier mit und ohne Eisen empfiehlt
E. Szymanski,
Windstr. 4.
Fernsprecher 312.

Belz- und wollene Sachen
werden den Sommer über gegen Feuer und Wottengefahr angenommen.
O. Scharf.

Breslauer Haasebier,
helles Lagerbier,
flaschenreif, engl. Porter,
Elbinger Malzbier (Bekomm)
Carl Schultz'sches Malzextrakt mit Eisenzusatz, keimreies Gesundheitsbier, ärztlich empfohlen, empfiehlt
A. Kirmes, Fernsprecher 236.

Ungarwein (Röh), 1,50 Mark
Medizinal-Ungarwein, 1,60 Mark
empfehlen
Isidor Simon, Altstadt. Markt 15.

Schlemmkreide,
3 Kronen-Marke,
offerieren billigt frei Bewerdungsstelle oder ab Lager
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Wohnungsangebote

Möbl. Zim. v. v. Coppernitusstr. 27, 1. Zimmer mit separ. Eingang für Damen zu om. Mittagstisch im Hause. Junkerstr. 6, 2 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstr. 16, 1 Tr. v. v.

Möbl. Wohnung Junkerstr. 6, 1. Gut möbl. Zim. m. a. ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. v. v.

Elegant möbliertes freundl. Wohn- und Schlafzimmer, nach vorn gelegen, vom 1. 5. zu vermieten
Coppernitusstr. 19, Laden.

Gut möbl. Zimmer sofort oder 1. Mai zu vermieten
Vaderstr. 28, 1.

1 gut möbl. Vorderz., auch m. Kab. u. 1 Sof. zu verm.
Strobandstr. 1.

Möbl. Zimmer an Dame sofort zu verm.
Coppernitusstr. 5, 2 Tr.

Ein Zimmer und Küche vom 1. Mai zu vermieten
Strobandstr. 24.

Möbl. Zim. zu verm. Arbeiterstr. 3, 3.

Elegant möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang vom sofort oder 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. Klosterstr. 1, 1 Tr.

St. möbl. Zim. mit Kab. zu verm. Gerechtestr. 33, 2.

Mehrere möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten
Brückenstraße 18, 3.

St. möbl. Zim. sofort zu vermieten
evtl. 1. 5.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten
Gerjenstr. 8, 2. r.

Gut möbl. Vorderzimm., sep. Eingang sofort zu verm. Paulinestr. 2, p.

2 eleg. möbl. Zimmer, teilt u. klar vierbenutzung
Luzernstr. 12, 1 Tr.

Freundl. möbl. Zimmer an anst. Herrn oder Dame zu om. Gerjenstr. 9a, p. v. l.

Hochhermsdaffliche Wohnung
von 7 Zimmern, bisher von Herrn Graf v. Blücher bewohnt, verkehrsgünstig vom 1. Juli oder früher zu beziehen.
Zu erfragen
Gebrz. Mellienstraße 85.

Eine leere Stube
am Neustädt. Markt 11 zu vermieten.
Näheres bei
J. Kaitzki, Brückenstr. 14.

Saubere 4-Zimmer-Wohnung
mit geräumigen Nebengeb. verkehrsgünstig halber per 1. Juli 1910 preiswert zu vermieten
Mellienstr. 112, 3. r.